

Kopf und ihre leise rauschenden Seidenkleider. Es war ganz natürlich, daß er hier sitzen und warten muß, Jahre hindurch, damit er sie von der Ferne nur für eine Minute erblicken kann, oder das Haus anschauen, von welchem er vermutet, sie weile darin, die Gasse, in die sie vielleicht gestern vorbeihuschte... Ich fragte nicht, ich sah ja, daß seine Liebe dieselbe war, wie in der ersten Minute, als er Hanne erblickte — dieselbe wie damals, als er sie noch gar nicht kannte, sondern bloß eine Vorstellung von ihr hatte.

„Hast du schon mit ihr gesprochen?“

Er nickte, doch sah ich, daß ihn die Frage ärgerte. Auf meine weiteren Fragen, die seine Beziehungen zu Hanne betrafen, gab er kurze und trockene Antworten oder gar keine. Ich erfuhr aber trotzdem, daß Hanne einmal zu ihm gekommen war und daß

sie damals auch einiges besprochen hatten; daß sie irgend wohin fahren würden, nach Rom zum Beispiel, daß Hanne ihren Mann verlassen möge und so manches andere mehr. Darüber war ich sehr erstaunt.

„Was du nicht sagst! So weit waret ihr schon miteinander? Sie wollte mit dir durchbrennen?“

Er nickte hastig.

Ich sah, daß er nicht gerne davon sprechen wollte. Ich schrieb es damals der Tatsache zu, daß aus der Sache nichts geworden sei.

„Wir sollten uns vor dem Bahnhof treffen. Mittags. Um 12 Uhr. Alles war eingepackt. Ich stand dort. Ich wartete.“

„Nun und?“

Felix Stahl sprang auf. Er konnte die Erinnerung nicht ertragen.

„Wie spät ist es?“ fragte er.



... als ich ihn erblickte, war ich geneigt, zu vergessen, daß seither acht Jahre vergangen sind . . .